

Entwicklung des Waldes und der Wälder bedroht? Wohin steuert die Region?

Tatsächlich geht das Waldsterben weiter. Nachdem fast alle Ulmen gestorben sind, geht es nun auch unserer Esche zusehends schlechter und vor einem Borkenkäferjahr bei den Fichten wird gewarnt.

Der Wald ist also nach wie vor bedroht, auch wenn die Medien diesem Phänomen nicht mehr viel Aufmerksamkeit schenken - die Gefahr ist immer noch da.

Und der Bregenzerwald als Region mit den Bregenzerwäldern und Bregenzerwäldern ist auch bedroht, zumindest wenn wir der ÖROK-Studie glauben. Diese Österreichische Raumordnungskonferenz geht nämlich davon aus, dass bis 2030 die Zahl der Erwerbspersonen des Bregenzerwaldes um 4 bis 8 % schrumpfen wird, aber nur, wenn der Zuzug anhält. Sehr starke Zuwächse werde es im Rheintal-Bodenseeraum geben, weil es dort einfach bessere Erwerbs- und Freizeitmöglichkeiten gebe.

Die Wohnbevölkerung wird stark altern - und davon werden wieder sehr stark die peripheren Räume betroffen sein. Im Alter zieht es sogar manch einen Städter ins Grüne, wenn die Gesundheit und die Enkel und ...

Eine zentrale Frage dabei ist jene, ob die Arbeitskräfte den Arbeitsplätzen nachziehen oder die Arbeitsplätze den Arbeitskräften. Und da wiederum ist die Raumordnungspolitik gefordert. Etwas, was ziemlich sicher ist, dass Verkehr in Zukunft teurer werden wird, ob mit fossiler Energie oder mit Strom gefahren wird. Pendeln wird kostenintensiver. Und da meinte ein deutscher Kabarettist sinngemäß, das Auto ist ein Gerät, um damit zur Arbeit zu kommen, bei der man das Geld verdient, um sich so ein Gerät leisten zu können. Und dann ist das Faktum, dass Pendeln eine umweltbelastende Aktion ist, noch nicht berücksichtigt, es sei denn, man pendelt zu Fuß oder mit dem Fahrrad ohne Stromantrieb. Reinhard Seiß ist Raumplaner, Filmemacher und Fachpublizist in Wien und Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Er kritisiert die überfällige Verknüpfung von Verkehrs- und Siedlungspolitik, bei der die Pendlerpauschale kontraproduktiv ist, weil sie jene belohnt, die nicht am Arbeitsort wohnen und Umwelt verschmutzen und Bodenressourcen für Straßen und Parkraum in Anspruch nehmen. So hat der ländliche Bewohner auch bei ökologischem "Wohnen" einen meist größeren ökologischen Fußabdruck zu verantworten, als der Bewohner im Ballungszentrum. So kämen in den Stadtzentren Österreichs 170 PKWs auf 1000 Einwohner und in ländlichen Siedlungsgebieten 810. Eine verfehlte Regional- und Verkehrspolitik habe seit den 60er-Jahren das Auspendeln gefördert, anstatt die peripheren Wirtschaftsstandorte zu stärken und zu modernisieren.

Und wo steht jetzt der Bregenzerwald?

Flächenmäßig betrachtet ist der Bregenzerwald nach wie vor eine sehr stark landwirtschaftlich geprägte Region mit einem doch sehr großen Produktionsergebnis, vor allem im Käsebereich. Dieses Ergebnis wird aber auch erkaufte durch sehr große Mengen an Zukauffutter, von Stroh über Heu bis zum Getreideschrot oder Kraftfutter. Dass es in diesem Bereich Optimierungsbedarf und -potential gibt, wurde nicht zuletzt auch mit den Bauern selber bei einem Bezirksbauernrat besprochen.

Auch der Tourismus ist im Bregenzerwald von großer Bedeutung und hängt unter anderem auch an der Arbeit der bäuerlichen Bevölkerung. Auch hier gäbe es Verbesserungsmöglichkeiten und mehr Kooperationsbedarf und gemeinsame Entwicklungsarbeit wäre nötig. Was aber auffallend ist, ist, dass der Bregenzerwald hier auseinander driftet. Während der Schitourismus im Hinterwald stark gepusht wird, ist er in den vorgelagerten Gemeinden kaum mehr wahrnehmbar. Alberschwende ist eigentlich keine Tourismusgemeinde mehr und hätte doch auch Potential, wenn es denn gesehen und genutzt würde. Die Investition in eine Beschneigung auf dieser Höhe und mit dieser Struktur scheint kostenmäßig und ökologisch der falsche Weg zu sein. Die Kosten der Beschneigung sind aber auch im Hinterwald ein Faktor, den es zu berücksichtigen gilt. Energie wird teurer und die "Verschandelung" der Sommerlandschaft mit stillgelegten Schiliften ist auch nicht der Tourismushit. Dennoch scheint es, als wird alles auf eine Karte gesetzt - den Schitourismus. Auch ein weiterer Ausbau der Bregenzerwaldstraße L200 nach dem Achraintunnel in Verbindung mit der zweiten Pfänderröhre und einem möglichen Anschluss über die "neue, alte S 18" mit Namen Z-Variante wird eher dem Tagesschitourismus die Bahnen legen als dem dadurch eher gestörten Qualitätstourismus, der aber auf die Fahnen geheftet wird. Ob das (x-te) Hüttendorf in Schröcken der richtige Weg ist, wird auch in Tourismusexpertenkreisen bezweifelt.

Unbestrittenermaßen ist der Tourismus in unserer Region auch ein wichtiger Arbeitgeber. Die Arbeitsstellen, die direkt am Tourismus hängen, sind aber zu einer großen Zahl nur Saisonarbeitsplätze und die Arbeitskräfte müssen verstärkt aus dem "Ausland" angeworben werden. Warum diese Arbeitsstellen nicht mit heimischem Personal zu bedienen sind, mag sicher Gründe auf der Arbeitgeber- und auf der Arbeitnehmerseite haben. Was wir also brauchen, sind Ganzjahresarbeitsstellen für gut ausgebildete Bregenzerwälder Frauen und Männer.

Arbeitsplätze für Frauen

Bei der Podiumsdiskussion am 20. Jänner in Andelsbuch meinte der EU-Regionenvertreter Erwin Mohr, dass es auf die Arbeitsmöglichkeiten von Frauen zwischen 15 und 35 Jahren ankommen wird, ob unsere Region wachsen oder schrumpfen wird. Da müssen wir dann im Bregenzerwald noch mächtig aufholen. Der dritte Wirtschaftssektor im Bregenzerwald könnte hier tatsächlich noch mehr bieten, nämlich das Handwerk. Das Handwerk ist im Bregenzerwald traditionsgemäß sehr gut aufgestellt und bietet tatsächlich qualifizierte Ausbildungen und auch Arbeitsplätze. Auch dringen immer mehr Frauen in diesen Sektor und das ist gut so. Ob das Handwerk aber ein Werkraumhaus braucht, darf bezweifelt werden. Lobenswert ist die Zusammenarbeit mit dem Architekten Peter Zumthor, damit wird dieses Haus auch einen touristischen Nutzen stiften. Was aber falsch verstanden wäre, wenn geglaubt würde, dass damit das heimische Handwerk weiter entfernte Märkte erschließen wird können oder sollen. Es macht ökologisch und auch strukturpolitisch keinen Sinn, wenn unsere Handwerker im Montafon im hintersten Tal Schreinerarbeiten machen und Salzburger Zimmerer im Bregenzerwald Häuser "aufstellen". Klar, verbieten soll und kann man das nicht, aber klug ist anderes. Nämlich dass das Handwerk in der Region, da gehört der Ballungsraum Rheintal natürlich dazu, gute Arbeit zu einem fairen Preis macht. Das Handwerk hat "goldenen Boden", das wussten schon die "Alten" und so wird es auch bleiben. Dabei sollte das Handwerk sich aber auf die regionalen Rohstoffe besinnen und auf die heimischen Arbeitskräfte, denn die müssen dann nicht pendeln.

Industrie im Bregenzerwald?

Es gibt Industrie im Bregenzerwald, aber es sollte auch dort eine klare strukturpolitische Strategie erkennbar sein. Wir brauchen auch nieder qualifizierte Arbeitsplätze, aber wenn schon Industrie, dann regional sinnhafte Produktionen. Provokant gesagt, Holzindustrie, die heimische Rohstoffe verarbeitet statt skandinavisches Holz, oder eine Milch- und Käseindustrie statt Eisen aus Spanien zurechtbiegen und wieder exportieren, ohne die unternehmerische Leistung schmälern zu wollen. Ein interkommunaler Finanzausgleich wäre hier genau so wichtig, wie ein regionenweites räumliches Entwicklungskonzept, das nicht an der jeweiligen Gemeindegrenze endet. Die Instrumente dafür gibt es, die Motivation und das politische Gremium dafür fehlt - oder hat seine Schuldigkeit noch nicht getan. kb

Steuern oder Rudern

Wer schon einmal bei einem Ruderbewerb zugesehen hat, weiß, dass es dort mehrere Ruderer gibt und einen Steuermann. Der Steuermann ist für die Richtung und die Motivation der einzelnen Ruderer zuständig und gibt dazu den einzelnen Ruderern die Signale.

Das wäre doch eigentlich auch die Aufgabe einer Regionalplanungsgemeinschaft - zu steuern und zu motivieren. Das setzt aber voraus, dass alle akzeptieren, im gleichen Boot zu sitzen und mitsamt dem Boot möglichst schnell ans Ziel zu kommen.

In der Regio sitzen aber nun mal Bürgermeister, die von ihren Gemeinden gewählt sind, denen verantwortlich sind und auch für deren Wohl tätig sein müssen.

In der Regio nun sollen sie der Region dienen und der Region als Ganzes verantwortlich sein, obwohl sie dort nicht demokratisch hingewählt sind und mit ein paar "Auserwählten" im geheimen Kämmerlein "sitzen" und vor lauter "Rudern" das Steuern des "Bootes" übersehen. Oder sitzen doch nicht alle im selben Boot und kennen die gemeinsame Richtung? Wo bleiben Ziele und Strategie?

Birgit Feierl aus Wien:

20 Jahre Kulturforum Bregenzerwald

„Ma wirklich, ist das schon so lange her?“

Es ist seltsam, wenn man über sich selbst sagen kann (bzw. muss!), schon vor 20 Jahren bei etwas dabei gewesen zu sein. Als 1992 das Kulturforum Bregenzerwald gegründet wurde, war ich Schülerin am BORG Egg. Kulturelle Veranstaltungen gab es, von dörflichen Theatergruppen oder Musikvereinskonzerten abgesehen, so gut wie keine. Wir zahlten damals noch mit Schilling, waren keine EU-BürgerInnen, der Bahnhof in Andelsbuch lag blass und ungenützt neben der Straße und wir fuhrten ohne etwas oder jemanden zu hinterfragen durch das Schwarzachtobel.

Die Gründung des neuen Kulturvereins betrachteten wir mit großer Neugier. Ich war zunächst als Kufo-Plakatkleberin aktiv und besuchte Konzerte, Filmnächte, Theater- und Kabarettabende. Als ich dann zu den Vereinssitzungen eingeladen wurde, erlebte ich mit stauenden Ohren und Augen, wie hier diskutiert, gelacht, gestritten und um Meinungsbildung gerungen wurde. Und wie heiß es in den Diskussionen auch einherging – man begegnete einander in Respekt, vereint im aufrichtigen Wunsch, etwas für die Region und die Menschen, die in ihr leben, zu bewirken.

20 Jahre später – ich habe (wieder) meine Ursprungsfunktion (als Plakatkleberin) in modifizierter Form inne und bin Kufo-Websitebetreuerin – ist es genau das, was mich immer noch im Kufo hält (auch wenn ich bereits in Wien lebe): Das Wissen, dass die Aktivitäten der Kufos getragen sind vom aufrichtigen Wunsch, etwas Gutes für die Region und die Menschen, die in ihr leben, zu bewirken. Und dieser Einsatz, mag er mitunter auch heftig Staub aufwirbeln, ist einzigartig und ein unsagbar großes Gut.

Danke dafür – auch das muss einmal gesagt werden!

Impressum:

Bregenzerwälder Zeitung,
Redaktion: Kurt Bereuter,
Vorholz 263, 6861 Alberschwende
Druck: Medienhaus Vorarlberg,
Gutenbergstr. 1, Schwarzach/A
Briefe an die Herausgeber:
Kulturforum Bregenzerwald
Vorholz 263, 6861 Alberschwende
www.kufobregenzerwald.at

Neuanfang

ein literarischer Text von Antonia Fink

Endlich Wochenende ... Ich schleuderte meine Schultasche in den letzten Winkel meines Zimmers und versuchte nun vom Schulstress abzuschalten. Einfach nur auf meine weiche, bequeme Couch liegen und meine Musik hören. Es dauerte nicht lange, da hörte ich schon meine Mutter schreien: „Klara, mach die Musik aus ... ich bin am Telefonieren.“ Das wunderte mich, weil eigentlich lässt sie es immer so lange läuten, bis der Anrufbeantworter ranging oder ich. Ich machte also die Musik ganz aus und tappte die Stiege bis in den Flur hinunter. Ich blieb vor der Türe stehen und lauschte. „Ok ... ich komme sofort...“, war das einzige was ich noch verstehen konnte, bevor sie auflegte. Ich dachte mir schon, es könnte was mit Omi sein, weil es ihr schon seit längerer Zeit nicht gut ging, aber als ich dann meiner Mutter entgegen lief, strahlte sie übers ganze Gesicht. Mit fragendem Blick fragte ich: „Mami, was ist denn los? Wer war das am Telefon?“ Doch zur Antwort bekam ich nur: „Keine Zeit Liebes“, sagte sie währenddessen sie ihre Tasche nahm und zur Haustür eilte, „bis später.“ Keine zwei Sekunden danach klingelte es an der Haustüre. Ich ging hin und öffnete sie. Es war meine Mutter, sie hatte ihre Autoschlüssel vergessen.

Eine Stunde verging. Ich habe versucht mich mit fernsehen abzulenken, doch es funktionierte einfach nicht. „RING... RING“ Das Telefon läutete. „Endlich“, dachte ich mir und schnappte mir den Hörer. Noch bevor ich etwas sagen konnte, fragte mich eine sehr bekannte Stimme, ob ich schon unterwegs sei. Ich fragte, wer dran ist, aber danach hörte ich nur noch das Besetzzeichen. Eigenartig. Langsam machte ich mir Sorgen und versuchte meine Mutter telefonisch zu erreichen. Doch es ging nur die Mobilbox ran. Die Türglocke läutete. Ich setzte mich vom Sofa auf, um danach langsam aufzustehen. Mit kurzen, zügigen Schritten ging ich zur

Haustüre und öffnete sie. „Na endlich“, sagte ich erleichtert als ich meine Mutter sah, „wo warst du denn so lange?“ Sie schaute mich an, als ob sie sich wundern würde, warum ich mich um sie Sorgen machen würde. „Ich habe eingekauft ... und ... ich muss dir jemanden vorstellen. Hier, schau wer da ist.“ Ich traute meinen Augen nicht. Es war mein Vater, der sich die letzten drei Jahre nicht einmal sehen ließ und jetzt stand er plötzlich vor der Eingangstür. Ich begrüßte ihn mit einem kaltem „Hallo“ und verschwand danach in meinem Zimmer. Ich konnte es nicht fassen, dass sie ihm wieder eine Chance gibt, nach all dem, was er ihr angetan hat.

Der nächste Morgen sah schon ein bisschen besser aus, bis ich die Küche betrat. Dort stand er. Machte sich Kaffee und fühlte sich schon nach fünfzehn Stunden wieder heimisch. Warum ist er nur zurück gekommen? Es ging auch ohne ihn. Meine Mutter und ich hatten so viel gemeinsam erlebt, doch nun steht jemand zwischen uns. Er ist zwar mein Vater, trotzdem werde ich ihm nie wieder so richtig trauen können, nach all dem, was passiert ist.

Ich setzte mich an den Küchentisch und schlürfte meine Tasse Tee. Er setzte sich neben mich und lächelte mich an.

Vielleicht reagierte ich auch ein bisschen über, aber es ist so schwer, nach so langer Zeit wieder den Mann an der Seite meiner Mutter zu sehen, der sie so verletzt hatte. Aber andererseits hatte er sicher eine zweite Chance verdient, ich meine, er ist ja auch nur ein Mensch, nicht perfekt und macht Fehler. Es würde zwar nicht einfach werden, aber ich arbeite fest an mir, dass ich wieder gut mit ihm auskomme. Dann können wir wieder eine kleine Familie sein. Und meine Mutter ist in den letzten fünfzehn Stunden so glücklich gewesen. Ich werde ihm auch eine zweite Chance geben.

Keine Gussform für Schule

Walter Giselbrecht, VS Schnepfau

Schule ist mehr als eine Bildungseinrichtung
Im ländlich-alpinen Raum gibt es aufgrund der geografischen Lage viele kleine Schulen. In Vorarlberg sind es immerhin 40% kleine Schulen, die aufgrund der geringen Schülerzahl altersgemischt geführt werden.

Die Kleinschule hatte in weiten Bevölkerungs- und Lehrerkreisen, aber auch in Kreisen, die für Schul- und Bildungspolitik verantwortlich waren, teilweise ein Image, das von Nostalgie einerseits und von Abwertungen wie Unterricht mit veralteten Methoden geprägt war. So manch alter "Schulmeister", der als „Einzelkämpfer“ von Einsamkeit und Skurrilität stark geprägt war, tat auch einiges zum damaligen Bild der Kleinschulen bei.

Dem Engagement einiger „Idealisten“ sowie der Weitsichtigkeit vieler Gemeindeverantwortlicher, die sich der Bedeutung der Schule im Ort bewusst sind, aber auch dem klaren Bekenntnis der Landespolitik ist es zu verdanken, dass der Fortbestand der Kleinschulen seit den 70er Jahren stets gesichert war. So dürfen wir mit Stolz sagen, dass jedes Kind im Bregenzerwald die ersten Schuljahre an seinem Wohnort verbringen kann, die zweifelsohne sehr prägend und für die weitere Schullaufbahn von großer Bedeutung sind. Lediglich Warth ist die Ausnahme. Seit der vorübergehenden „Stilllegung“ des Schulstandorts aufgrund der geringen Schülerzahl, müssen seit Schuljahr 2011/12 die Kinder dieser Berggemeinde in die benachbarten Schulen

von Schröcken und Au pendeln.

Heute dürfen wir auf ein buntes Bild in der Schullandschaft des Bregenzerwaldes blicken. Standortspezifische Schulkonzepte wurden in den vergangenen Jahren weiterentwickelt und haben sich den Bedürfnissen und Gegebenheiten der einzelnen Regionen angepasst. Viele Kooperationen mit Interessensgruppen aus Wirtschaft, Kultur und Sport haben die Schulen kleiner Gemeinden zu wichtigen „Drehscheiben“ des Dorfes gemacht. Die Einbindung der Schule bei vielen Aktivitäten im Ort fördert schon im Kindesalter die Verbundenheit mit dem Dorf, die Kontakt- und Nachbarschaftspflege, die Bereitschaft zu ehrenamtlichen Tätigkeiten sowie die Wahrung von Traditionen.

Die Schule leistet damit einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben in den Gemeinden und in weiterer Folge auch zur Stabilisierung unserer Gesellschaft. Lernen ist unmittelbar mit Motivation und Freude verbunden. Deshalb ist gerade am Beginn der Schullaufbahn die vertraute Umgebung ein wichtiges Kriterium, wenn Lernen und Persönlichkeitsentwicklung erfolgreich gelingen soll. Lehrplangerechter Grundschulunterricht sollte daher in der Wohnortnähe stattfinden. Die Einbindung der Kinder ins dörfliche Geschehen ist eine wichtige Voraussetzung für lebensnahes Lernen und die Förderung einer Identifikation mit der Heimatgemeinde.

Achtalweg und 9 Bäume Bildhauersymposium "9 bäume 12"

"9 Bäume 12" ist die dritte Fortsetzung des Bildhauersymposiums "9 Bäume" aus den Jahren 2004, 2007 + 2009. Infos und Bilder gibt es dazu unter www.9baeume.at. Es findet vom 6. bis 9. August in Langenegg statt. Es werden KünstlerInnen eingeladen und sie arbeiten und leben gemeinsam 4 Tage lang vor Ort. Jede/r KünstlerIn bekommt einen Baum (Tanne oder Fichte). Für die Gestaltung und die Bearbeitungsart gibt es keine Einschränkungen. Der Ausstellungsort entlang der Wälderbahntrasse - Bahnhof Langenegg bis Bahnhof Lingenau - kann in Absprache mit den anderen KünstlerInnen und dem Organisationsteam selbst gewählt werden.

Die Skulpturen sollen vor Ort bis zu ihren „natürlichen Ende“ stehen bleiben.

Der Titel dieser Ausstellung mahnt an "9 Bäume vor 12" - so spät ist es schon, wenn es um die Achtaltrasse und den drohenden Ausbau zu einem Familienrundweg geht. Da gilt es aber mehr als 9 Bäume zu schützen. Das Achtal ist schon bis über Doren herein Natura-2000-Gebiet, für das laut EU-Recht ein Verschlechterungsverbot gilt.

Dieser Radweg macht als Familienrund-Radweg einfach keinen Sinn und bis nach Bregenz darf (EU-Naturschutzrecht) und kann (Kosten jenseits der Vernunft) dieser Radweg nicht verlängert werden. Das wurde auch so vom Regio-Obmann Anton Wirth und von LR Schwärler bei einem VN-Stammtisch in Langenegg im November so klar festgelegt.

Dass im letzten Gemeindeblatt unter "Egg" zu lesen war, dass die Geschäftsführerin Daniela Kohler eine solche Vision in den Raum stellt, verwundert allerdings. Da stellen sich dann mehrere Fragen. Weiß die Regio intern nicht, was sie will? Will sie mit solchen Aussagen Kritiker, und die gibt es nicht nur mit einer eigenen Unterschriftenaktion, mundtot machen? Oder ist es gar ernstgemeint und wir können uns wirklich nicht mehr auf das Wort unserer Politiker verlassen?

Auf jeden Fall hat die Regio hier wieder Infobedarf und auch ein Glaubwürdigkeitsproblem.

Die Politik hat in letzter Zeit schon viel Vertrauen verspielt. Und bei uns im Wald? "Wia wit hät as bi üs scho abargschneit?"

VN-Leserbrief von Kurt Bereuter, 9. 2. 2012:

“Bregenzerwald - schlaf weiter”

“Was lange währt, wird endlich gut”, wird Michi Manhard in den VN zitiert. Fragt sich nur für wen? Für die Lecher - vielleicht, wenn der Klimawandel tatsächlich nicht existiert, wie er in der Radiodiskussion am Tag davor meinte und, wenn die Energie und das Wasser zum Schneemachen nicht so teuer werden, dass es sich nicht mehr rentiert, weil Schifahren einfach zu teuer wird. Vor allem dann, wenn die sog. externen Kosten eingerechnet werden würden. Unbestritten ist nämlich Schifahren auf so hohem technischem Niveau nicht nur extrem teuer, sondern auch extrem natur- und umweltschädlich. Und was nützt es den Bregenzerwald? Klar, auch das hinterste und höchste Schigebiet im Wald wird größer, wenigstens vielleicht, wenn die Warther Schifahrer auch in den Lech hinüber dürfen, aber auf alle Fälle wird der Verkehr zunehmen. Verschärft durch die zweite Pfänderröhre, die dann noch mehr Autos durchlässt und dann auch, wenn es vom Achraintunnel gleich über die Z-Variante in die Schweiz geht, oder eben umgekehrt. Der hohe Franken trägt sein Übriges dazu bei.

Vom einmal vom LR Schwärzler versprochenen Mobilitätskonzept für die Schigebiets-erweiterungen ist nichts zu sehen, aber auch nichts davon, dass es eingefordert wird, war also tatsächlich eine gut funktionierende Beruhigungsspielle. Statt in Alberschwende die Parzelle "Zoll" wieder namensgemäß umzubauen, könnte es auch gut sein aus Kosten- und Naturschutzgründen freiwillig auf Schifahren zu verzichten und das Geld in die innovativen Tourismusbetriebe im Wald zu "investieren", wo Natur und Kultur im Vordergrund stehen. Dann wird es vielleicht auch gut, aber sicher besser.

berg+tal-fahrt • miniaturen

ein literarischer Text von Norbert Mayer

in der heimat kannst du keine prophe-
zeiungen verkaufen aristophanes, 445 - 385 v.chr.
im wald
da sind die räuber
die von schiller
gestern-heute-morgen
im wald
da sind die wälder
die von stamm
wie dazu da
im wald
da sind die krebse
schräg von hinten
wie grad-aus
verblühte anemonen
igeln sich in phrasen
schtrubobuobo - abgesang
das gloria der schau-fenster
halleluja - regio
schläft der wald
oder tut er nur so
man weiß es nicht
man weiß es vielleicht
man denkt es sich
und laut denken
das git reas
und wenn man es noch selber tut
ist jene keule oft nicht weit
die von „bösem-blute“ spricht
doch dem ist mitunter anders:
fritzo-tönele - angesprochen
auf seine lieder und geschichten
hat-amaul-gseyt:
alles selber kombiniert!
obglie - es scheint
dem lot das blei davon
es scheint dem blei
die kuh ist krank
es scheint der kuh
was fress ich da
es scheint dem schein
er trübe sich ein
wer fremde gedanken
in rucksäcken trägt
als gäbe es noch phantasie
wird sachlich ignoriert
und auf struktur-beton-verwiesen
es herrscht die vision von jener version
die - wie gepachtet - öffentlich melkt:
der-schöne-wald-der-wälder
braucht dies und jenes schon
der-schöne-wald-der-wälder
braucht dies und jenes nicht
da+dort tauchen stichwörter auf
was tun wir mit den nestbeschmutzern
man lässt sich doch von denen paar
kan-deppo-abar-houo
wo käme man da hin
löblich finden sich noch welche
und/oder gerne solche:
kunst-und-kultur als opposition
auch die - wohlgermerkt - auch die
tief mit wurzeln in der erde
unser aller futtertrog
lustvoll - die projekte:
fabrikanten-aus-liechtenstein-in-der-
sausteig
oben-ohne-post-auto-bus-fahrerin
von-warth-bis-bregenz
eben - seismographisch
reden wir von jenen
nächtelanges haareraufen
ineinander - auseinander - zueinander
und miteinander unters volk
frech und wach - programmatisch inno-
vativ:
ja nur nicht zu brav werden - blos ja
nicht
im sinne von deutlich-scharfer kontur

andere messer schlafen nicht stumpf
außen husten sich die krägen
gestört-politisch-alltagsruh
auf-beleidigt in den mantel
und wenn das schicksal wege quert
greift der griff einfach zum handy:
hallo-ja-danke-bitte-gerne
natürlich-machen-wir - eh-klar
hier werden die hellsten köpfe verkäst
schreibt ein freund - der schoppernaut
kennt
da kann man nun twittern
und face-booken wie man will:
ist die rinde des felder-käs unbedenk-
lich genießbar
wann kommt endlich wölfle-wurst
(mager) in natur-darm
and whats about new deal with angelique
k.?
im mondkalender steht nichts davon
geholt und geklotzt wird wie gehabt
der soll-drang hat sich ein-gebürgert
man nimmt in-kauf - was heute
und morgen - schnee von gestern
bürgermeisterInnen stehen zur wahl
wie edelweiß im kreisverkehr
es läuten die glocken zum tunnel-bet-
blick:
möge das klima uns gnädig sein
und bschütte-viel-bschütte gut verdau-
en
zu protokoll:
es war - wie es war
und es war - wie es ist
die möglichkeit besteht und lebt
das hat mit hoffnung nichts zu tun
flügel wachsen nicht allein
aus irgendeiner ohnmacht raus
sonst ist die kleinste maus dahin
wie ein großer fisch im trüben
zwanzig jahre KUFO - bregenzerwald
so ein theater - bunter-menschlich-hau-
fen

toll und weiter lebe der geist-faktor:
rein-und-rein-und-weiter-rein
drauf-und-drauf-und-weiter-drauf
und immer wieder:
keep a responsible distance
befor you are going to feed
a biting hand
auf dass der atem fürderhin
jedem und allem wohlbekomm
ou-winn-as-rumplot-dau-und-döt
danke!

denn das gehirn ist so frei und unfrei
wie das system- in das es natürlich
frei wie unfrei - hineingeboren
(nach thomas bernhard)
weihrauch - gern für alle auch ...
oder wie paul celan
„zum-storchen“ in zürich einst meinte:
es war die rede von zuviel
und als es um gott ging
haderten-röchelten-stotterten wir ...

ps: phantasie vor dem fenster
kann tödlich sein - so yang lian
wenn im schwanz ein knoten ist
wird im garten der himmel zu gift
hier ließ sich es leben - wie daheim
mit-ohne dem käs - der seine löcher
selber salzt - um den wald
als wald noch zu riechen
oder gar zu schmecken ...

... oder ist alles nur
unsinniges heimweh?

Antwort auf den Leserbrief: Lech, 24. 2. 2012

Sehr geehrter Herr MMag. Bereuter,
Ihren Leserbrief vom 9.2. in den VN habe ich ein paar Mal durchgelesen, um mich in die Gedankenwelt der „Jugend“ etwas hineindenken zu können. Meine kurzgefasste persönliche Meinung: Die jüngere Geschichte in Sachen Verkehr durch den Bregenzerwald scheint an Ihnen vorübergegangen zu sein. Der „Leberkäs-Tunnel“ = Achraintunnel umfährt nur die Schwarzachtobelstrasse. Alberschwende bekommt „die volle Pulle“. Aber das hat man dort und die REGIO Bregenzerwald ja so haben wollen. Jeder Durchfahrende kehrt beim Metzger ein, meint der und die seinerzeit bestimmende Alberschwender Gemeindevertretung. Keiner will den unausweichlichen Verkehr, aber auch keine effektive Ortsumfahrung. Wasch mich, aber mach mich nicht naß!

U.a. war seinerzeit eine relativ kurze Tunnelverbindung vom Dornbirner „Güttele“ bis Bersbuch ange-dacht. Damit wären die Orte des Vorderen Bregenzerwalds bis inklusive Andelsbuch verkehrsrärmer geworden, was man aber eben nicht wollte!!! Heute wäre auf der Rheintalseite wohl ein Tunnelportal neben demjenigen des Achraintunnels mit Anschluss A 14 bei Dornbirn-Nord sinnvoll, was den besagten Tunnel in den Bereich Andelsbuch aber leider wesentlich länger machte.

Zur Verkehrserregung im Bregenzerwald durch die Skigebietsverbindung Schröcken & Warth mit Lech gibt es zwei offizielle Studien, nämlich die Bregenzerwald-Studie 2003 mit maximal 150 PKW/Tag und diejenige von Besch + Partner 2011 mit maximal 66 Pkw/Tag. Die Skigebietsverbindung dient primär dem regionalen Gast vom Hinteren Bregenzerwald bis ins Tiroler Lechtal, und natürlich den Orten Schröcken, Warth und Lech. Vorarlberger Tagesgäste für Lech kommen über das Klostertal, weil sie so früher da sind und länger dableiben können. In Lech und Zürs sowie Schröcken und Warth gibt es Limitierungen der Skifahrerzahlen und Parkplätze, sonst nirgendwo in Vorarlberg, wieso?? Es wurde darüber oft genug berichtet. - Bevor Sie aus irgendwelchen Gründen Ihren grünen Frust via Leserbrief abladen, könnten Sie sich diesbezüglich beim Land Vorarlberg und/oder der REGIO Bregenzerwald informieren. Dass der Hintere Bregenzerwald und die Region Hochtannberg-Arlberg ausschließlich vom Tourismus lebten, scheint Ihnen entgangen zu sein. Darum sage ich es Ihnen jetzt. - Ich warte auf Ihr Tourismuskonzept ohne „harte“ Maßnahmen mit anderswo bewiesenem Erfolg! Was nicht gut ist, wissen wir selbst.

Für die Verkehrsleitung gibt es eine klare Vorgabe: Die Straßenkapazitäten haben dem Bedarf angepasst zu sein. Sonst gibt es den sehr umweltschädlichen und tourismusfeindlichen Stau, wie derzeit im Montafon. Der Wunsch, unsere weit weg wohnenden Gäste auf „Öffis“ umsteigen zu lassen, bleibt mit Sicherheit ein irrealer, wenn nicht die Qualität der „Öffis“ beispielsweise diejenige des japanische Shinkansen erreicht. Dort fährt man rasch und bequem mitten ins Skigebiet. - Keine Dörfer mit Durchzugsverkehr, außer sie wollen ihn, wie offenbar viele Wälder in der Hoffnung auf Einkheurer!??

Nicht nur beim Schneemachen wird sehr genau auf Energie- und Wasserverbrauch geachtet, nicht zuletzt aus Kosten- und Umweltgründen. Im vergangenen Winter wäre wegen der geringen Schneefälle und des hohen Schneeverbrauches durch das Skifahren beispielsweise Lech ohne Schneemachen wohl Pleite gegangen. Dann hätte ich gerne Ihre Kommentare und diejenigen der Politik gehört..... „Ja, das ist halt Pech!“ Aber davon können wir nicht leben.

Den „Topfen“ von der Klimaerwärmung glauben auch nur mehr Wenige. Mit der CO 2-Fama wird viel Geld verdient bzw. umgeschichtet. Tatsächlich machen die Sonne, die Meeresströmungen und die Kraftfelder der Massen im Erdinneren immer schon das Klima. Unsere „müden Fürze“ haben wenig Einfluss. Sie glauben wahrscheinlich noch an das anthropogene Waldsterben, das bereits vor einiger Zeit gestorben ist, eine andere abendfüllende Latrinen-Story. - Aber natürlich ist jeder, beweisbar auch ich, für effektives Energiesparen.

Ihre Idee, aus Kosten- und Naturschutzgründen auf den Skitourismus zu verzichten, halte ich für eine im Rausch geborene. Unsere zahlenden Gäste im Winter wüssten mit Sicherheit wesentlich attraktivere Destinationen für ihren Urlaub als den Hinterwald mit (ohne Schnee) schattigen braunen Wiesen und vereisten Spazierwegen. So schön sind die Wälderinnen auch wieder nicht!

Befassen Sie sich also bitte mit den von Ihnen angezo-genen Fachfragen ernsthaft, bevor Sie Ihren nächsten VN-Rülpser ablassen. Mit einem Tourismusstudium könnte man noch einen dritten Magistertitel erwerben, meine Anregung dazu. Dann wüsste man auch eher, wovon man redet. Oder Sie selbst „schlafen (bzw. träumen) weiter“! Si tacuisses...

Genug geärgert. Bla bla - Ende. Mit herzlichen Grüßen (TR DI Michael Manhart)

Ausstellung im EggMuseum wird am 22. April eröffnet

Sittenbild?

Zugegebenermaßen haben wir von diesem Wort in den letzten Jahren wenig gehört, ist doch damit eigentlich eine beschönigende bildliche Darstellung von Szenerien zu verstehen, besonders im 19. Jahrhundert.

Dem aufmerksamen Zeitungsleser jedoch ist nicht entgangen, dass dieses Wort wieder Eingang in unseren Sprachschatz gefunden hat. Da ist dann wenig behübschend vom "Sittenbild" der Finanzwirtschaft die Rede, oder vom Sittenbild des ORF, oder vom Sittenbild politischer Parteien oder gar der ganzen Politik.

Das EggMuseum widmet sich unter dem sperrigen Titel "Sittenbild?einer?Wälder?Familie?" einer Familienchronik eines begnadeten Laienhistorikers. Johann Aberer aus Schwarzenberg hat in jahrelanger Arbeit sich an die Geschichte der Aberer gemacht. Was da zusammen gekommen ist, war es Museumsleiter Andreas Hammerer wert, eine Ausstellung zu kreieren. Freilich soll diese nicht nur für die "Aberer" interessant sein, sondern am besten für eine breite Öffentlichkeit. So wurde diese Familienchronik kurzerhand in einen Rahmen "gegossen", für den Kurt Bereuter verantwortlich ist.

In diesem Rahmen haben dann nicht nur die "Aberer" Platz - und von denen gibt es tatsächlich manch historisch Interessantes zu berichten, sondern daneben sollen Fragen aufgeworfen werden, die ein Besucher sich selber stellen kann und darf. Antworten werden es viele werden, aber die sind jeweils die subjektiv gefundenen und stellen ihrerseits wieder ein Sittenbild dar.

Auf alle Fälle hat der Leiter des EggMuseums mit seinem neuen Team und in Kooperation mit dem Kulturforum Bregenzerwald wieder eine Vortragsreihe während der Ausstellungsdauer bis zum August zusammengestellt, bei der von Referentenseite Themen aufgearbeitet und vorgestellt werden. Es wird dort genau so um die "Familie im Wandel der Zeit" gehen, wie um die "Identität" der "Wälder" oder um das Erbe des "Wälderhauses".

Weitere Infos finden Sie unter "www.eggmuseum.at" oder in einem Folder, der in den Gemeinden aufliegt.

Eröffnung der Ausstellung ist am Sonntag, 22. April 10h30.

Erneuern und Verändern

Gottfried Feurstein

DIE JUGEND HAT DEN AUFTRAG ZU ERNEUERN UND ZU VERÄNDERN.

Die Bregenzerwälder haben Diktate von außen nie gerne zur Kenntnis genommen. Sie waren stets bestrebt, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln und zu ordnen. Man muss nicht an den Weiberaufstand im Adler in Krumbach im Jahre 1807 erinnern. Es gab immer Persönlichkeiten, die die Geschicke zu lenken und zu bestimmen bemüht waren. In frühen Jahrhunderten waren dies die Landammänner, später Männer, denen ihre Heimat wichtig war.

Bemerkenswert ist, dass sich ab den 50er Jahren die Jugend in starkem Maße für den Bregenzerwald engagierte. Die Generation, die noch im Krieg und in der unmittelbaren Zeit danach geboren wurde, hat mit dem Erwachsenwerden zum Teil lautstark zu konkreten Themen in der Talschaft Stellung genommen und immer wieder die Richtung der Entscheidungen beeinflusst. Bemerkenswert ist, dass keine gewählten Politiker an der Spitze dieser Bewegungen standen. Die Themen waren gegenwartsnah und führten meist zu heftigen Auseinandersetzungen. Gegen Ende der 50er und zu Beginn der 60er Jahre ging es um die Industrialisierung der Dörfer. Bis zum Beginn der 60er Jahre wurden im Bregenzerwald 34 Industriebetriebe gegründet, meist als Zweigbetriebe von Unternehmen im Rheintal. Beinahe alle sind verschwunden. Es folgten der großzügige Ausbau des Straßennetzes und die Schaffung hervorragender Bildungseinrichtungen – Hauptschulen, Sonderschulen, das Gymnasium in Egg und die Bundesschulen in Bezau wurden gegründet. Ende 60er Jahren prallten die Bregenzerwälder Kulturtage und die Wäldertage aufeinander. Der Glaube an die Politik wurde erschüttert. Es kam zu einer intensiven Auseinandersetzung über die Zukunftsperspektiven für die Menschen im Bregenzerwald. Die Bregenzerwaldbahn wurde aufgelassen. Zwei große Kraftwerke wurden gebaut. Manches wurde verhindert. Alles nach heftigen Diskussionen. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre erlahmten die öffentlichen Diskussionen und die

Beteiligung der Jugend. Es wurde allgemein bedauert, dass manche Beschlussfassungen nicht mehr nachvollziehbar waren. Zuweilen erfolgte ein „Regieren über die Köpfe hinweg“. Mit diesem Vorwurf sah sich auch die Regionalplanungsgemeinschaft konfrontiert.

Es mag bezeichnend sein, dass zu dieser Zeit die Offene Jugendarbeit Bregenzerwald gegründet wurde. Die Gemeinden verwenden heute noch beträchtliche finanzielle Mittel für dieses Engagement. Die Wichtigkeit der Jugendarbeit wurde erkannt.

Neues lässt sich meist nicht von Institutionen, die fest gegründet sind, schaffen. Spontaneität ist wichtig, es muss Freiheitsräume geben. Wie kleine Pflanzen sprossen in den 90er Jahren neue Initiativen aus dem Untergrund. Zwei sollen beispielhaft erwähnt werden. In Andelsbuch scharten sich einige Kulturinteressierte um Margret Broger und gründeten den „Bahnhof“. Nicht genau zur gleichen Zeit, aber beseelt von einem ähnlichen Anliegen trafen sich in der Brauerei in Alberschwende einige junge Menschen, denen die Heimat mit all ihren Chancen und Risiken wichtig war. Sie wollten im Bregenzerwald mitdenken, mitreden und handeln. Ulrich Gabriel war an diesem Abend Ideengeber, gleichsam Pate für diese Gespräche. Bald schlossen sich die jungen Menschen zusammen und gründeten das Kulturforum Bregenzerwald. Ariel Lang war dann jahrelang dessen Obmann.

Manches geht im Bregenzerwald besser als anderswo, weil bürokratische Beschlüsse nicht einfach hingenommen werden – es wird darüber geredet, es kommt zur Bildung von Meinungen und zur Klärung von Verantwortungen. Es ist wichtig, dass solche Prozesse von interessierten Personen gesteuert und begleitet werden. Das Kulturforum ist heute eine Plattform für solche Gespräche. Auch wenn dessen Mitglieder nicht in den politischen Gremien vertreten sind – sie haben eine starke faktische Macht im Spiel der Kräfte. Das Kulturforum Bregenzerwald hat in den letzten Jahren gezeigt, wie erfolgreich ein solches Bemühen sein kann.

Der Ifen verbindet

Karl Kessler

Als gebürtiger Walser pflege ich schon seit Jahrzehnten intensive Kontakte mit dem Bregenzerwald, die Wälder sind mir im wahren Sinne des Wortes ans Herz gewachsen. Unser gemeinsames Wahrzeichen, der Ifen, verbindet und trennt. Er teilt in zwei unterschiedliche, äußerst reizvolle Natur- und Kulturlandschaften, gleichzeitig verbindet er die beiden Täler zu einer Gesinnungsgemeinschaft. In den letzten Monaten ist unser gemeinsames Symbol ins "Kreuzfeuer" geraten. Auf der Südseite des Ifen ist im Herzen des einzigen Walser Schutzgebietes ein touristisches Großprojekt geplant. Auf den ersten Blick nichts Außergewöhnliches, die Begleitmusik allerdings sehr wohl. Während sich die Menschen des Breitachtals inzwischen wahrscheinlich schon mehrheitlich und die heimischen Mandatäre mit über vierzig Prozent gegen dieses Vorhaben aussprechen, versuchen die Betreiber dennoch die naturunverträglichen Pläne mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln umzusetzen. Viele Menschen, die hier leben, wohnen und arbeiten, sind erbost und in großer Sorge, wie hier mit ihnen und der Natur umgegangen wird. Sie wollen nicht

akzeptieren, dass praktikable Alternativlösungen einfach ignoriert werden. Der Walser Unmut richtet sich „gegen die Arroganz des Kapitals, von der ich dachte, dass sie längst überwunden ist“ (Rüdiger Merz im Gästebuch von www.ifen-signal.org). Der Verein Landschaftsschutz Kleinwalsertal und eine Bürgerinitiative werden weiterhin auf der Seite dieser besorgten Menschen stehen und sie in ihrem Bemühen unterstützen, den Weg für einen Tourismus frei zu machen, der langfristig erfolgreich sein wird.

Als aufmerksamer Beobachter des Kulturforums Bregenzerwald weiß ich deren Leistungen zu schätzen. Eine Institution, die sich engagiert, konstruktiv, verantwortungsbewusst und kritisch mit der Wälder Kultur und dem Wälder Zeitgeist auseinandersetzt. Dieses "Forum" ist mehr als Kulturvermittlung, Ihr seid auch Sammelplatz für Vordenker und Menschen, die sich Gedanken um die positive Weiterentwicklung im Bregenzerwald machen. Diese Haltung stärkt uns beidseitig unseres Berges, auf den wir so stolz sind. Der Ifen verbindet.

EU 2020 - und Fördergelder für den Bregenzerwald

Es ist für den öffentlichen Haushalt notwendig und verpflichtend, mit öffentlichen Geldern sparsam und effizient umzugehen. Das gilt auch für die EU-Fördergelder, und die sind ja auch in Millionenhöhe in den Bregenzerwald geflossen und werden es auch in der neuen Förderperiode ab 2014 tun. Was aber im Sinne einer Förderrichtlinie auch sein muss, ist, dass die geförderten Projekte tatsächlich einen nachhaltigen Beitrag zur ländlichen Entwicklung einer Region leisten. Dabei ist die Voraussetzung, dass es für die Region Entwicklungsziele und Entwicklungsstrategien gibt. Die wurden in der Vergangenheit vermisst und auch Regio-Obmann Anton Wirth musste bei der Podiumsdiskussion zu diesem Thema im Jänner eingestehen, es hat keine solche Ziele und Strategien gegeben. So wurden sehr viele Einzelprojekte gefördert, die zwar ein Schema durchlaufen haben, aber das große Ganze für den Bregenzerwald wurde nie definiert und kommuniziert.

Das soll ab 2014 anders werden und auch die EU-Behörden verlangen das. Wie das geschehen soll, wird aber dem jeweiligen Nationalstaat und den einzelnen Ländern überlassen. Klar scheint soviel, dass es dazu eine professionelle Prozessbegleitung brauchen wird und Bund und Land sind auch mit Konzepten an der Arbeit. Ob auch diese Konzepte dann in der Bevölkerung diskutiert und verabschiedet werden, ist aber noch offen.

Eine Studie von Rosinak und Pfefferkorn für das Land Vorarlberg sollte da richtungsweisen sein und Licht ins Dunkel bringen. Wo die Studie ist und wann sie der Öffentlichkeit präsentiert wird, ist hingegen noch nicht bekannt.

Der FAZ-Journalist Günther Nonnenmacher meinte zu "Stuttgart 21": "Es ist sicherlich erstrebenswert, dass Bürger an Planungsverfahren so früh wie möglich beteiligt werden - die Instrumente, die es dafür bereits gibt, können noch verbessert werden. Allerdings gehört dazu auch die Bereitschaft, sich früh zu beteiligen und nicht erst aufzuwachen, wenn die Bagger anrücken." Es ist also wieder mal so, dass es eine Bringschuld der Politik und der Behörden gibt, wenn diese jener aber nicht nachkommen, dann wird es in der Demokratie zur Holschuld. kb